

# Die «Verwaltung der Vergangenheit»

Seit Jahrtausenden hat der Mensch Spuren in unserer Landschaft hinterlassen. Will man diese als Zeitzeugen bewahren und zugänglich machen, so gibt es einiges zu archivieren und zu verwalten. Seit genau 50 Jahren werden die archäologischen Fundstellen durch die Fachstelle Archäologie und Denkmalpflege betreut, Grabungen durchgeführt und das erhaltene Wissen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Kanton Zürich umfasst eine Vielzahl von Landschaftsräumen mit unterschiedlichsten topografischen, geologischen und klimatischen Charakteristika. Diese Vielgliedrigkeit ist mit ein Grund, weshalb sich die Spuren menschlicher Aktivitäten aus den vergangenen 14000 Jahren in so variierender Dichte über unsere Kulturlandschaft verteilen. Unterschiedliche Intensität der Bauaktivitäten in den letzten 150 Jahren, aber auch der Forschungsdrang einzelner Lokalhistoriker haben das aktuelle Verbreitungsbild mitgeprägt.

Die archäologischen Fundstellen des Kantons Zürich sind Teil unseres umfassenden und bedeutenden Kulturerbes.

## Von der Urlandschaft ...

Als sich die Gletscher am Ende der Eiszeit zurückzogen, setzte etwa um 12000 v. Chr. die allmähliche Rückeroberung der Landschaft durch Pflanzen, Tiere und in ihrem Gefolge auch Menschen ein. Wenige kleine Gruppen streiften damals als Jäger und Sammler in nomadischer Lebensweise durch

diese Urlandschaft. Entsprechend selten sind Spuren menschlicher Aktivitäten aus jener Frühzeit nachgewiesen. Als um 9000 v. Chr. in Folge einer allmählichen Klimaverbesserung weite Teile des Mittellandes von Wäldern bedeckt waren, lebten nach wie vor nur wenige Menschen in dieser Landschaft.

Ab etwa 6500 v. Chr. begannen die Menschen in unserem Gebiet Getreide anzubauen und schufen dafür durch Brandrodung kleine Ackerflächen. Allerdings lebten sie weiterhin halbnomadisch und kannten noch keine Viehzucht.

Mit der Jungsteinzeit (ab ca. 5500 v. Chr.) setzte ein tiefgreifender Wandel ein: Die Menschen wurden sesshaft, sie legten auf geeigneten Böden Ackerflächen an und züchteten Vieh. Die Siedlungen wurden häufig am Rand von Seen und Sümpfen ange-

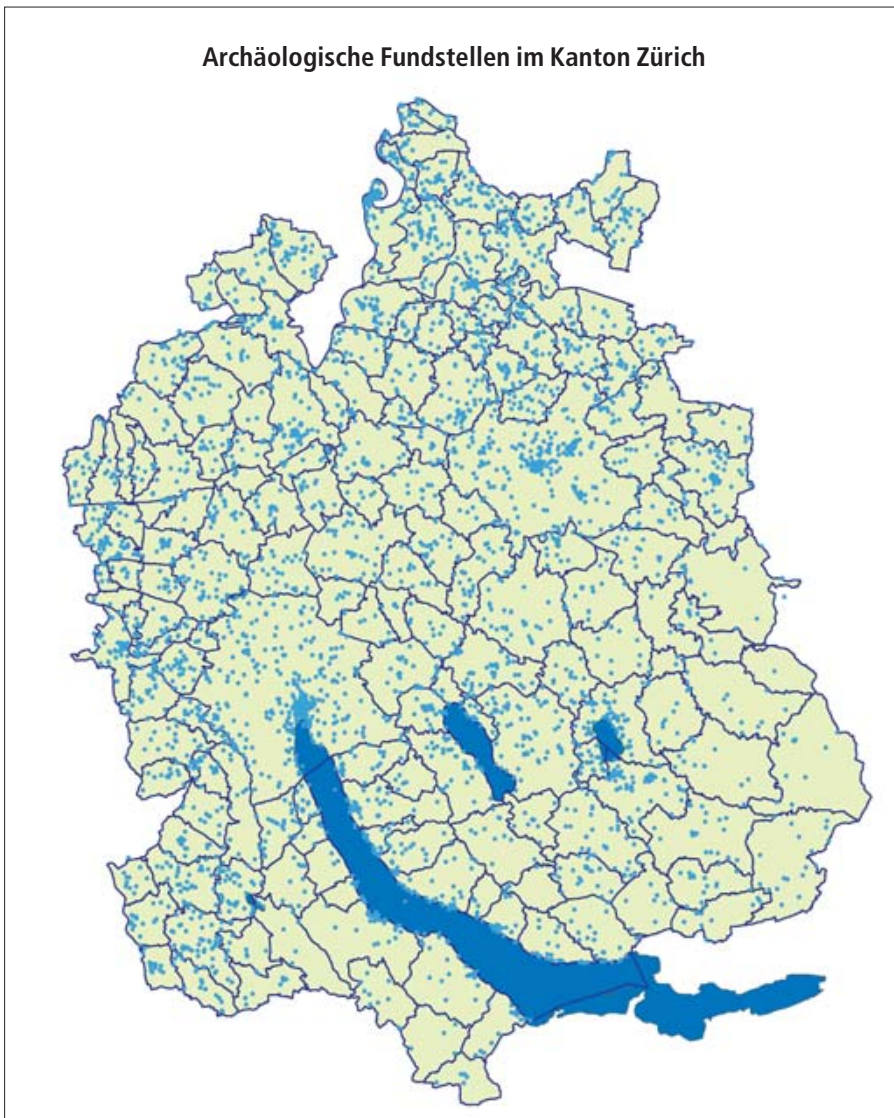
Patrick Nagy  
Kantonsarchäologie  
Baudirektion Kanton Zürich  
Postfach, 8090 Zürich  
Telefon 043 343 45 11  
patrick.nagy@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch

## Raum/ Landschaft



Ein archäologischer Befund: ältereisenzeitliches Grab bei Kleinandelfingen.

Quelle: Kantonsarchäologie



Übersichtsplan mit Fundpunkten.

Quelle: Kantonsarchäologie

legt. Mit der wachsenden Bevölkerung nahm auch der Bedarf an Ackerflächen sowie an Bau- und Brennholz zu. Mit dem Beginn der Sesshaftigkeit setzt die nachhaltige Veränderung der Landschaft durch den Menschen ein.

### ... zur Kulturlandschaft

In der Bronzezeit (2200–800 v. Chr.) und in der nachfolgenden Eisenzeit (800–15 v. Chr.) nahm die Rodungstätigkeit nochmals markant zu. Die Wälder wurden teilweise sehr intensiv genutzt. Stark abgeholzte Hänge gerieten bei heftigen Unwettern ins Rutschen, die aufgestauten Wassermassen führten zu Murgängen. Solche durch den Menschen ausgelösten Ver-

wüstungen waren im betroffenen Gebiet verheerend. Dies zeigte sich beispielhaft in Weiach, wo eine bronzezeitliche Siedlungsschicht meterdick mit Akkumulationsmaterial aus den nahen Hügelländern überdeckt war. Grossräumig betrachtet waren die Auswirkungen der menschlichen Aktivitäten jedoch gering.

In römischer Zeit und später im Hochmittelalter dagegen führten eine weitere starke Bevölkerungszunahme sowie die wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen zu bleibenden Landschaftsveränderungen. So erforderte z.B. die Eisengewinnung ungeheure Mengen an Brennholz. Die Wälder wurden damals zu einem grossen Teil abgeholzt.

Die Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts formte unsere heutige Kulturlandschaft. In den letzten 150 Jahren wurden die meisten Fließgewässer kanalisiert, Moore und Sümpfe trockengelegt. Die Landwirtschaft wurde stark intensiviert, Hecken und Feldgehölze verschwanden. Große Flächen an wertvollem Ackerland wurden mit Siedlungen und Strassen überbaut.

### Aufgaben der Kantonsarchäologie

Die letzten 14 000 Jahre Menschheitsgeschichte haben zahlreiche und vielfältige Spuren in unserer Landschaft hinterlassen. Bei einer Fahrt durch den Kanton Zürich fallen allentorts Überreste früherer Besiedlungen und Nutzungen ins Auge, etwa in Form von historischen Ortsbildern, Burgen, Befestigungsanlagen, Hangterrassierungen, Brücken oder Strassen. Die meisten Überreste vergangener menschlicher Tätigkeit sind jedoch unsichtbar im Boden verborgen.

Im Kanton Zürich kennt man heute rund 5000 archäologische Fundstellen, von bedeutenden, in der Landschaft noch sichtbaren Geländedenkmälern bis hin zu Einzelfunden. Diese Überreste umfassen alle archäologischen Epochen von der Urgeschichte über die römische Zeit und das Mittelalter bis in die Neuzeit. All diese Befunde und Funde sind wichtige Zeugen unserer Vergangenheit.

Zentrale Aufgabe der Kantonsarchäologie Zürich ist der Schutz dieses archäologischen Erbes, also der Erhalt an Ort und Stelle. Ist dies nicht möglich, muss sie durch Rettungsgrabungen dafür besorgt sein, die wesentlichen Informationen der historischen Quelle vor deren unwiederbringlichen Zerstörung zu sichern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie, mit sehr unterschiedlichen Ausbildungsrichtungen, inventarisieren und betreuen die Fundstellen, führen Ausgrabungen durch, veröffentlichen deren Resultate, pflegen die Archive, stellen die fachge-

rechte Aufbewahrung des Fundmaterials sicher, erledigen die administrativen Arbeiten und betreiben Öffentlichkeitsarbeit. Bei Bedarf werden Spezialisten anderer Fachinstitutionen beigezogen, beispielsweise Anthropologen, Archäobotaniker oder Bodenkundler.

In diesem Jahr feiert die Fachstelle Archäologie und Denkmalpflege ihr 50-jähriges Bestehen und kann auf eine bewegte und spannende Geschichte zurückblicken.

### Rettungsgrabungen durchführen, wo gebaut wird

In den letzten Jahrzehnten sind durch Bauaktivitäten sowie intensive Land- und Forstwirtschaft weite Teile unserer Landschaft stark verändert worden. Überall entstehen neue Industrie-, Gewerbe- und Wohnquartiere. Strassen- und Eisenbahnlinien werden (aus-)gebaut, Golfplätze und Freizeitanlagen entstehen in ehemaligem Landwirtschaftsland, und Kiesabbaugebiete verändern das Landschaftsbild markant.

Da die Erhaltung vieler archäologischer Fundstellen in diesen Gebieten nicht möglich ist, prägen seit Jahren Rettungsgrabungen den Alltag der Kantonsarchäologie.

Die intensive Bauaktivität in unserem Kanton führt zwangsläufig dazu, dass immer wieder unbekannte archäologische Fundstellen unbeobachtet zerstört werden. Es kann natürlich nur das geschützt oder wissenschaftlich untersucht werden, was bekannt ist, weshalb eine umfassende Fundstelleninventarisierung unerlässlich ist.

### Archäologische Prospektion aus der Luft

Um die noch unerkannt in der Erde oder in den Gewässern verborgenen Fundstellen zu lokalisieren und diese ohne grosse Bodeneingriffe so weit als möglich zu untersuchen, wird seit rund 20 Jahren archäologische Prospektion,



Archäologische Prospektion entlang der Weinlandautobahn.

Quelle: Kantonsarchäologie 2007

d.h. die Suche nach Überresten vergangener menschlicher Aktivitäten, betrieben.

Der Kantonsarchäologie stehen hierfür verschiedene Methoden zur Verfügung, u.a. Feldbegehungen oder geophysikalische Messungen (z.B. Radar, Magnetik).

Eine besonders wichtige Methode ist die Luftbildprospektion. Sie bietet die Möglichkeit, archäologische Strukturen, welche vom Boden aus allenfalls

als Farbflecken oder Geländeunebenheiten erkennbar sind, aus der Vogelperspektive als Einheit sichtbar zu machen. Was sich dem Betrachter am Boden in einem Feld als wirres Farbenmuster oder unregelmässiger Steinhäufen zeigt, kann sich aus der Luft als prähistorische Siedlung, römischer Gutshof oder mittelalterliches Gräberfeld erweisen. Der Erfolg dieser Prospektionsmethode ist von zahlreichen Faktoren abhängig, z.B. dem geo-



Aus der Luft gesehen treten viele archäologische Strukturen viel klarer hervor als vom Boden aus.

Quelle: Kantonsarchäologie



Archäologische Zonen (grün markiert) im Bereich eines grossen Bauprojektes (rot).

Quelle: Kantonsarchäologie

logischen Untergrund, dem aktuellen Bewuchs, der Bodenfeuchtigkeit oder auch der herrschenden Witterung. Die Kantonsarchäologie Zürich führt seit 1988 archäologische Erkundungsflüge durch, bei denen bis heute mehrere hundert neue Fundstellen im Kanton Zürich entdeckt worden sind. Bei gezielter Suche ist in einzelnen Landschaften des Kantons Zürich in den nächsten Jahren noch mit einem beträchtlichen Fundstellenzuwachs zu rechnen. In anderen, bereits weitgehend überbauten Gebieten dürften dagegen nur noch wenige neue Erkenntnisse hinzukommen.

### Achtung: archäologische Zone

Die Resultate aus der Prospektion und der Archivarbeit führen in jenen Bereichen, wo wichtige Überreste vergangener Zeiten erhalten sind, zur Festsetzung von archäologischen Zonen. Bauvorhaben in solchen Arealen werden in der Folge im Rahmen des Bewilligungsverfahrens von den Gemeinden der Kantonsarchäologie gemeldet, so dass rechtzeitig vor Baubeginn Sondierungen oder baubegleitende Beobach-

tungen durchgeführt werden können. Grössere Rettungsgrabungen finden nur ausnahmsweise statt, denn auch eine Ausgrabung stellt eine – wenn auch kontrollierte und dokumentierte – Zerstörung dar. Nach Möglichkeit wird schon bei der Gebietsplanung (z.B. kantonaler Richtplan) versucht, archäologische Substanz zu umgehen.



Archäologische Sondierungen im Vorfeld eines grossen Bauprojektes.

Quelle: Kantonsarchäologie

Ein sehr anschauliches Beispiel ist die Halbinsel Rheinau mit ihren zahlreichen und bedeutenden Überresten des keltischen Oppidums und Befunden aus den Anfängen der mittelalterlichen Kleinstadt, die dazu geführt haben, dass grosse Teile des Gemeindegebietes als archäologische Zone ausgeschrieben wurden.

### Für die Zukunft schützen

Um wichtige archäologische Fundstellen für unsere Nachwelt sichern zu können, wird das Augenmerk in Zukunft vermehrt auch auf langfristige Schutzmassnahmen gerichtet werden. So wird bei in der Landwirtschaftszone knapp unter der Oberfläche liegenden Fundstellen darauf abgezielt, solche Flächen künftig nicht mehr invasiv zu bearbeiten und die Ertragsausfälle entsprechend zu vergüten.

Derartige Ideen werden in enger Zusammenarbeit mit Grundbesitzern, Gemeinden und anderen kantonalen Amtsstellen (z.B. Raumplanung, Naturschutz) geplant und gemeinsam umgesetzt. Es sind zwar kleine, unscheinbare Massnahmen, aber ein wesentlicher Beitrag für den Erhalt unserer einmaligen Kulturlandschaft.